

S'ist ein Kreuz mit dem Kreuz

Ein jeder kennt es, als stummen Zeugen ungezählter Berg-Heil-Grüße, als obligatorisches Motiv fürs Gipfelfoto. Doch ein Gipfelkreuz kann auch zum Zankapfel ganz und gar unchristlicher Eitelkeiten werden.

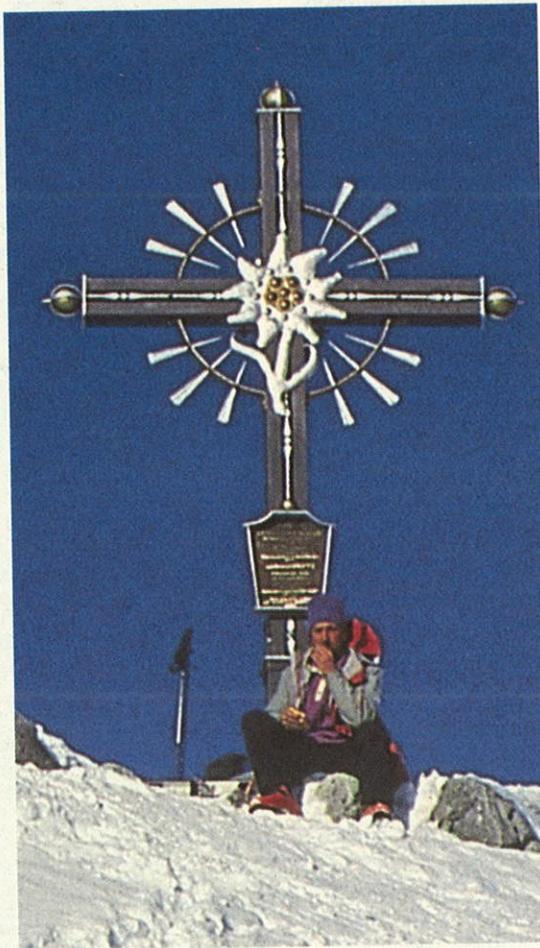
Von Willi Schwenkmeier

Bislang kam niemand auf die Idee, auf dem höchsten Punkt der Erde ein Gipfelkreuz zu errichten, Den Everest-Gipfel „ziert“ so ein Trigo-Dingsbums, das wohl 1975 die Chinesen hinaufgeschleppt haben, ein Jahr vor Maos Tod, der bekanntlich nicht an den lieben Gott glaubte: Er war ja auch kein Abendländer. „Hier im Abendland jedoch kreuzelt's allerorten“, hat Helmuth Zebhauser mal geschrieben und damit die christlichen Sinnbilder auf den Alpengipfeln gemeint. Das Kreuz im Gebirg ist Teil unserer alpinen Kultur, genauso wie das Steinmannndl oder der Maibaum. Ein solcher steht auf dem Kleinen Barmstein, samt Bankerl zum Hinsetzen, was diesem kecken Felssturm eine gewisse Originalität verleiht. Es muß ja nicht immer ein Kreuz sein ...oder doch? „Wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.“ Matthäus hat das aufnotiert, und also haben die Abendländer das Kreuz genommen, kollektiv oder auch als Single. Und man hat es auf Berge hinaufgetragen und auf den höchsten Zinnen aufgestellt, als weithin sichtbares Zeichen christlicher Demut.

Oder auch nicht. Auf dem Gipfelkreuz der Naunspitze steht „Reine Jugend - starkes Volk“, es gibt auch im Gebirg Heldenkreuze und Kriegerkreuze, vor allem in den Jahren nach den beiden Kriegen hat man solche errichtet. 1995 sah man auch die Gipfelkreuze in Gefahr, das „Kruzifix-Urteil“ schlug gewaltige Wogen. Und just während dieser emotionsbeladenen Wochen sägte ein einsamer Kreuzritter das altgediente Kreuz um auf dem höchsten Chiemgauer Gipfel, dem Sonntagshorn. Ihm war das seit über hundert Jahren Wind und Wetter trotzen Kreuz zu mickrig, außerdem hatte anscheinend der Schmied zu Unken gerade nicht viel zu tun, und sicher würde sich jeder über das neue, vier Meter hohe Monument

mit dem riesigen Edelweiß freuen, das er als „sein“ Kreuz dort oben aufzustellen gedachte.

Dem war aber nicht so. Was folgte, war eine Posse, wie sie sich nicht einmal ein Ludwig Thoma hätte besser ausdenken können. Zuletzt mußte sogar der Petitionsausschuß des Bayerischen Landtags ein Machtwort gegenüber dem starrköpfigen Kreuzritter sprechen, alles hatte beim alten zu bleiben. blieb es aber nicht. Auf dem Titel von DAV Panorama, Heft 2, ist dieses Kreuz zu sehen, nicht auf dem Sonntagshorn, sondern daneben, auf dem Peitingköpfl, das bei den Einheimischen schlicht Beittkopf heißt und ein begehrtes Skitourenziel ist. Da stand seit 1932 ein schönes Kreuz, und das mußte weg. Es wurde mit dem neuen Kreuz „vereinigt“, quasi auf die Rückseite gepappt, und damit niemand das Maul aufreißen konnte, stellte Gottfried von Unken-Bouillon „sein“ Kreuz auf den Grund eines Almbauern. Daß die Tochter jenes Mannes, dem zu Gedenken das alte Kreuz auf dem Beittkopf errichtet war, gegen diese höchst eigenartige Kreuzkombination vehement protestierte, prallte am Kreuzzügler ab wie Wasser von einem Funktionsanorak. Ein Problem allerdings gibt es noch: Bislang fand sich kein Geistlicher, der das Doppelkreuz weihen will, und ein Gipfelkreuz ohne Weihe ist wie Maibaum-Aufstellen ohne Blasmusik, viel schlimmer noch. Nur schade ist, daß der Beittkopf mehr oder weniger ein zahmer Kuhbuckel ist und daß dort oben zu wenig Steine rumliegen. Sonst könnte man einen riesigen Steinmann errichten, über vier Meter hoch, mit einer Aussparung natürlich, daß man das alte Kreuz noch sehen kann. „Ein Kreuz am Weg, gehst du vorbei, gedenk, was dessen Deutung sei“, das steht auf einem alten Kreuz bei Galtür. Wessen soll man bloß auf dem Beittkopf gedenken?



„Hier im
Abendland jedoch
kreuzelt's
allerorten“

Das nächste DAV PANORAMA erscheint am 24. November 1999